

# Paibacher Zeitung.



Prämienpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebür: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmbergergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Paibacher Zeitung.

Die Prämienbedingungen bleiben unverändert und betragen:

| mit Postversendung: |              | für Paibach:  |              |
|---------------------|--------------|---------------|--------------|
| ganzjährig          | 15 fl. — kr. | ganzjährig    | 11 fl. — kr. |
| halbjährig          | 7 > 50 >     | halbjährig    | 5 > 50 >     |
| vierteljährig       | 3 > 75 >     | vierteljährig | 2 > 75 >     |
| monatlich           | 1 > 25 >     | monatlich     | — > 92 >     |

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Prämienbeträge wollen postfrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Juli d. J. dem Amtsbienner des Landeszahlamtes in Zara Basil Raffera in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

### Kundmachung des Handelsministeriums vom 25. Juli 1898

betreffend die Errichtung eines arbeitsstatistischen Amtes im Handelsministerium.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juli 1898 die Errichtung eines arbeitsstatistischen Amtes im Handelsministerium sowie das Statut für dasselbe allergnädigst zu genehmigen geruht.

Der Ackerbauminister hat den Forst-Inspectionssubjuncten Karl Lanzinger zum Forst-Inspectionssubjuncten ernannt.

Den 27. Juli 1898 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLIV. Stück des Reichsgezeßblattes in deutscher Sprache ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 129 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 7ten Juli 1898, betreffend die Aenderung des Standortes

und der Bezeichnung der Expositur des Hauptzollamtes zweiter Classe Feldkirch in Winkl-Gargella;

Nr. 130 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 14ten Juli 1898, betreffend die Verlegung des mit einer Hafen- und Seehygiene-Agentie verbundenen Neben-zollamtes von Nona nach Brevilacqua;

Nr. 131 den Erlaß des Finanzministeriums vom 20. Juli 1898, betreffend die Erstattung der Anzeige von der Verlegung eines der im § 27, Absatz 1, des Zuckersteuergesetzes vom 20. Juni 1888 (R. G. Bl. Nr. 97) bezeichneten Gewerbe (Geschäfte) in eine andere Betriebsstätte;

Nr. 132 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 25ten Juli 1898, betreffend die Errichtung eines arbeitsstatistischen Amtes im Handelsministerium.

Gestern wurde das XX. Stück des Landesgezeßblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 32 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 20. Juli 1898, Z. 10.426, betreffend die Eidesablegung des behördlich autorisierten Civilgeometers Heinrich Ezermy.

Von der Redaction des Landesgezeßblattes für Krain. Paibach am 28. Juli 1898.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur inneren Lage.

Die Schließung des Reichsrathes und der Commentar, den die «Wiener Abendpost» zu dieser Anordnung veröffentlichte, bildet heute das Thema der Leitartikel aller Wiener Journale.

Das «Fremdenblatt» versichert, daß die diesmalige Schließung des Reichsrathes von größerer symptomatischer Bedeutung sei, als ähnliche Entschließungen früherer Cabinette. Aus der «erhöhten Freiheit der Action», welche die Regierung erlangt habe, dürfe mit Zuversicht geschlossen werden, daß die Freiheit der Action auch gegenüber allen einseitigen nationalen und exaltierten Zustüßerungen behauptet wird, aus welchem Lager sie auch kommen mögen. Deshalb lasse auch das lärmende Toben, mit dem ein Theil der czechischen Publicistik die Schließung der Session begrüßt hat, ganz gleichgiltig. Ganz naturgemäß könne die Regierung die erhöhte Freiheit der Action, die sie aus der Schließung der Session folgert, nur für die unerlässlichen Ergänzungen des Staates verwenden. Aus der Nothlage des Staates allmählich

hervorgegangen, könne diese Freiheit der Action doch nur die Aufgabe haben, dieser Nothlage nach Möglichkeit abzuwehren. Der Augenblick wäre für einseitige nationale Partei-Aspirationen, die nach Geltung ringen, schlecht gewählt. Die Bedrängnis des Staates dürfe für Zwecke solcher Art nicht ausgebeutet werden. Ist Graf Thun auf Intentionen nicht eingegangen, in denen er eine einseitige deutsch-nationale Richtung erblicken konnte, so kann es ebensowenig seine Sache sein, Zursuchen zu folgen, aus denen allzu grell eine einseitige czechisch-nationale Parteibegierde hervortönt. Auch die mehrfachen Suppositionen, daß es der Regierung bei ihrer jetzigen Maßregel um die Aufhebung der Immunität zu thun gewesen sei, werden vom «Fremdenblatt» zurückgewiesen. «Es hieße, die Maßregel auf das Niveau des Kleinlichen herabdrücken, wollte man sie auf Beweggründe dieser Art zurückführen».

Die «Neue Freie Presse» geht von der Ansicht aus, daß der Commentar keine Begründung für die Maßregel enthalte und bestreitet, daß die Schließung des Reichsrathes der Regierung erhöhte Actionsfreiheit biete. Nur das Mandat der Quotendepuration sei ersuchen und es sei daher wahrscheinlich, daß die Regierung auf Grund des § 14 zu einem Ausgleichs-provisorium gelangen wolle. Allein es sei die Frage, ob Ungarn für ein solches Provisorium zu haben sein werde. Aus Aeußerungen des «Kenzet» gehe hervor, daß man dort die Frage so aufwerfe: entweder Ausgleich auf verfassungsmäßigem Wege oder Trennung. Wenn sich hierin die Meinung der ungarischen Regierung ausspräche, so würde das fernere Schicksal Oesterreichs und der Monarchie wesentlich von der Frage abhängen: Ob Graf Thun in dem Instande ist, die ungarische Regierung zum Verlassen dieses Standpunktes zu bewegen, und falls dies nicht der Fall sein sollte, ob die Krone ihm die Actionsfreiheit gewährt, die in Aussicht gestellte wirtschaftliche Trennung der beiden Reichshälften mitammt ihren politischen Consequenzen wirklich herbeizuführen.

Das «Neue Wiener Tagblatt» nimmt die Deutschen in Schutz gegen die Vorwürfe, die ihnen im Commentare der «Wiener Abendpost» gemacht werden und will die Schuld auf die Regierung überwälzen, von der es behauptet, sie habe die offen declarierte Negation der

Die zahlreichen über das ganze Deck und seine Etagen hin zerstreuten Windschoten gleichen ebensovielen aufgesperrten Fächern, bereit, die etwa enternden Gegner vom Deck in die Höllelohe der glühenden Defen oder die Salzlut des Oceans hinabzuschlingen. Die breiten, unheimlich großen Schloten, welche bei schnellster Fahrt ganze Wetterwolken schwarzgelb heraufquellenden, von Funken und glühenden, oft nussgroßen Coalsstücken durchsetzten Kohlenrauches ausstoßen, gleichen in steter Eruption befindlichen Vulkanen und scheinen selbst das Blau des Tageshimmels verurufen zu wollen. Die unförmlichen, in der Nähe des Lugs auf ankerähnlich herausragenden, massiven Unterlagen mit etwa zweizölligen, hängenden Tauen befestigten Anker müssen, wenn sie einmal im Meeresgrunde feststehen, selbst die Erde in ihrer Rotation aufzuhalten imstande sein.

Die auf Deck befindlichen Officiere, Soldaten und Matrosen schrumpfen solch gewaltigen Dimensionen gegenüber zu Zwergen ein, und der staunende Besucher, in seines völligen Nichts durchbohrendem Gefühle, glaubt körperlich vollends ganz verschwunden und nur noch im Geiste anwesend zu sein.

Mag man noch so sehr deutsch fühlen und denken, soviel steht fest: imponant, verblüffend imponant ist die äußere Erscheinung eines amerikanischen Schlachtschiffes, und man kann es dem Yankee verzeihen, daß er auf die Marine aller anderen Mächte mit souveränster Verachtung herabschaut.

Das ehrfurchtsvolle Erstaunen des Besuchers schwindet aber mit jeder Stufe, die er unter Deck herabschreitet, und macht einer lautlosen Bewunderung Platz. Hat ihn oben die furchtbare Kriegsrüstung erschüttert, so übertrifft ihn hier nicht nur die Eleganz der Räumlichkeiten, sondern auch die überaus praktische

Bertheilung derselben. Man glaubt nicht mehr, sich an Bord eines Schlachtenungeheuers, sondern in einem Feenpalaste am Lande zu befinden. Vergessen sind die schauerlichen Werkzeuge des Massenmordes und der Vernichtung, und das Auge erquickt sich ordentlich an der ruhigen Pracht und heiteren wohllichen Einrichtung der Schiffsräume.

Die Salons, die Instrumenten-, Karten-, Versammlungs-, Speise- und Schlafzimmer für die Officiere, die geräumigen, sinnreich ventilirten Kojen und Cabinen für die Bemannung, die elektrische Leitung, welche nicht nur die Scheinwerfer über Deck in sonnenhaftem Glanze erstrahlen läßt und die Commandostimme des Capitäns bis in den kleinsten Winkel des Schiffsrumpfes ertönt, sondern auch vermittelst gesicherter Bogen- und Glühlampen die Beleuchtung des ganzen Innern besorgt, die bewundernswert praktische Vorrichtung zur Löschung etwaiger Feuersbrünste; die mit tausenden von Conservenbüchsen, Kisten und Säcken angefüllten Proviandräume; der Apparat zur Herstellung eiskalten Trinktwassers; die Reparaturwerkstätten der Handwerker u. s. w., die zu beschreiben, würde weit über das Bierfache der Ausdehnung dieses Aufsatzes beanspruchen und schließlich auch nur den Kenner interessieren, vielleicht auch langweilen, — all dies legt ein unbestreitbares Zeugnis für die hohe technische Ausbildung und für den Unternehmungsgeist und praktischen Scharfblick der Amerikaner ab, und es ist äußerst bezeichnend, daß gerade die kriegstüchtigste Nation der Welt, die deutsche, den größten Postdampfer, also ein Werkzeug des Friedens, und das im Frieden so große Volk der Yankees die größten Schlachtschiffe, also Rüstzeuge des Krieges, bisher fertiggebracht haben.

## Feuilleton.

### Au Bord eines Schlachtschiffes.

Von Hugo Papenberger.

I.

Der erste Eindruck, den man an Bord eines der amerikanischen, nach allen Regeln modernster Marine-technik erbauten Schlachtschiffe empfängt, ist ein tiefgehender und seltsamer. Man glaubt nämlich, nicht mehr auf einem Schiffe zu sein, sondern sich im geschäftstarrten Außenfort einer weit, weit rückwärts gelegenen Festung zu befinden, und nur das rollende Kläuschen der Brandung am Bug, das dumpfe Stöhnen der kolossalen Expansionsmaschinen und das leichte Schwanken des gigantischen Stahlrumpfes erinnert uns daran, daß wir uns auf dem trügerischsten aller Elemente, auf dem Wasser, und auf dem furchtbarsten aller Seeungeheuer, auf einem modernen Schlachtschiffe, befinden.

Alles scheint massiv und schier unzerstörbar, gedrungen und von übergroßer Kraft und Wucht gleichsam strotzend. Die aus den Schießlöchern der massiven Panzerthürme über Deck ihre kolossalen Rohre weit hinausstreckenden Geschütze scheinen, gleich riesigen Feuerrohren, den Horizont aufzusuchen, um den Feind zu erspähen, dem sie ihre vernichtenden Geschosse entgegenzuschießen jeden Augenblick bereit sind. Der aus zähestem Stahl hergestellte Panzermast mit seinen hochtischen- und Maximkanonen und riesigen Scheinwerfern besetzt ebenfalls gepanzerten Gallerien gott zu sein, ein an Bord gefesselter moderner Kriegsgott zu sein, der durch seine bloße schreckenerregende Erscheinung allein jeden Feind in respectvoller Entfernung halten müßte.

Deutschen herbeiführen wollen. Das Blatt versichert, daß die Deutschen ohne Bangen der kommenden Dinge harren.

Das «Wiener Tagblatt» erhebt Vorwürfe gegen das Parlament, welches das Problem zu lösen sich bemühte, wie parlamentarisch ohne Parlament regiert werden kann und hofft, das Volk werde dessen endlich inne werden, daß es eine Volksvertretung und keine Parteienvertretung braucht.

Das «Waterland» hebt zwei Momente aus dem Commentare hervor: die Feststellung, daß nur an dem Widerstande der Linken die Versuche zur Herstellung normaler Zustände gescheitert sind, daß also nicht von dritter Seite ernstliche Schwierigkeiten bereitet wurden und ferner, daß nun die Regierung die «erhöhte Freiheit der Action» gewinnen müsse. Dieses sei aber ein sehr dunkles und vieldeutiges Wort und führe zur Frage, ob die Regierung auch gegenüber der ungarischen Regierung die erhöhte Freiheit der Action gewonnen habe. Zunächst müsse Klarheit darüber geschaffen werden, welcher Modus der Ausgleichsverlängerung oder Erneuerung in Ungarn durchgeführt werden könne.

Die «Deutsche Zeitung» wehrt den Vorwurf ab, als ob die Deutschen unverzöhnlich gewesen wären und versichert, die zweite Action des Ministerpräsidenten wäre nicht ergebnislos abgelaufen, wenn man einen gerechten und billigen Sprachengesekzentwurf geboten hätte, und die Deutschen hätten eine Haltung eingenommen, welche die vor allem von ihnen gewünschte Aufhebung der Sprachenverordnungen ermöglicht hätte.

Die «Reichswehr» bezweifelt, daß aus der erhöhten Freiheit der Action eine große That hervorgehen werde.

Das «Austr. Wiener Extrablatt» deutet den Commentar der «Wiener Abendpost» dahin, daß es sich um den ungarischen Ausgleich handle, den man von der Verquickung mit der cisleithanischen Sprachfrage loszumachen beabsichtige. Eine Verschlimmerung der Sachlage sei durch die Schließung des Reichsrathes nicht eingetreten.

Das «Neue Wiener Journal» meint, die Maßregel richte ihre ganze Schärfe gegen die Deutschen, deren Führern durch die Schließung des Parlaments der Mund verbunden wird.

Die «Arbeiter-Zeitung» will der Maßregel gar keine Bedeutung beimessen.

Das «Deutsche Volksblatt» hält es für unzweifelhaft, daß der Reichsrath nicht mehr einberufen werden wird. Seine Auflösung dürfte noch im Laufe des heurigen Jahres oder längstens zu Beginn des nächsten Jahres erfolgen. Die Schließung der Reichsrathssession ist nach der Ansicht des Blattes die Einleitung tief einschneidender Actionen der Regierung.

Die «Grazer Tagespost» ist der Ansicht, daß der Staat wieder an die Deutschen werde herantreten müssen.

Die polnischen Blätter betrachten die Schließung des Reichsrathes als «fast selbstverständlich» und erblicken darin ein Memento für die Obstructionsparteien und zugleich den Anfang der Thaten des Grafen Thun.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Juli.

Am 26. Juli fand im Justizministerium die Sitzung in Angelegenheit der Reform des Actienwesens statt. Man einigte sich über den Text eines Fragebogens, welcher der für den Monat September einzuberufenden Expertise vorgelegt werden soll. Die Fragen beziehen sich unter anderem hauptsächlich auf die Verantwortlichkeit der Gründer, auf den Schutz der Minoritäten, sowie darauf, ob die Strafbestimmungen des deutschen Actiengesetzes auch in das österreichische Actiengesetz übernommen werden sollen.

Nach einer der «P. C.» aus Rom zugehenden Meldung werden die Darstellungen, welchen zufolge die Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhle und Frankreich sich in der jüngsten Zeit verschlimmert hätten, in vatikanischen Kreisen bestritten. Man habe allerdings im Vatikan den Rücktritt des Cabinets Méline bedauert, glaube aber erwarten zu dürfen, daß auch das radicale Ministerium Brisson in seiner Politik gegenüber dem heiligen Stuhle nicht eine Richtung verfolgen werde, die zu einer Trübung des bisherigen guten Verhältnisses führen müßte. In dieser Hoffnung sei man durch die sehr freundlichen Versicherungen bekräftigt worden, die der französische Botschafter beim Vatikan Herr Poubelle gelegentlich seiner jüngsten Audienz beim Papste abgegeben hat. — Aus Rom wird ferner gemeldet, daß während der dortigen Anwesenheit des Civilgouverneurs der Erythraa Herr Martini mehrere seit langem schwebende Fragen, betreffend diese Colonie, geregelt werden sollen. In erster Linie sei der Ausgabenetat festzustellen, der für das laufende Finanzjahr auf fünf Millionen Lire reducirt worden ist, während Herr Martini den Betrag von acht Millionen als erforderlich bezeichnet. Ferner seien die endgiltigen Vereinbarungen mit König Menelik über die Abgrenzung der Erythraa zu bestimmen. Eine weitere zu ordnende Angelegenheit sei die Herstellung einer Eisenbahnverbindung bis Ghinda, welcher Plan vom Cabinet Rudini abgelehnt, von Herrn Martini dagegen, als im Interesse der Colonie gelegen, lebhaft befürwortet wird.

Nach einer aus Belgrad zugehenden Meldung ist die parlamentarische Situation für die Regierung andauernd sehr günstig. Die von einer kleinen Fraction der Liberalen angestrebte Bildung eines oppositionellen Stupschina-Clubs wird unterbleiben, da mehr als drei Viertel von den Mitgliedern dieser Partei neuerdings erklärt haben, im Interesse des Landes das Cabinet Gorgjevic unterstützen zu wollen. Die Gesetzesvorlagen über die Errichtung einer Hypothekbank, über die Reform der Mittelschulen und die Errichtung von Handels- und Gewerbeschulen wurden von der Stupschina fast mit Einstimmigkeit angenommen. Da vorauszusehen sei, daß die noch zu beratenden finanziellen Vorlagen, sowie diejenigen, betreffend die Gemeinde-Autonomie und die Heeres-Organisation auf keine nennenswerte Opposition stoßen werden, dürfte der Schluß der Session gegen Ende Juli a. St. erfolgen.

Die Agence Romaine meldet: Die gesammte rumänische Presse anerkennt einmüthig die Wichtigkeit des Besuches des Königs von Rumänien in Petersburg, welcher die zwischen Rumänien und dem großen Nachbarreiche bestehende Freundschaft aufs neue bekräftigen wird.

Wirklich brachte der Hauptmann den Grafen schon am nächsten Tage mit in die Wohnung seines Schützlings und machte beide miteinander bekannt. Der Graf machte auf Hilda den denkbar günstigsten Eindruck. Seine geistprühende Unterhaltung ergänzte seine elegante, blendende Erscheinung auf das vollkommenste, und je näher sie ihn im Laufe der folgenden Woche kennen lernte, desto besser gefiel er ihr. Im stillen verglich sie Graf Botho mit ihrem ehemaligen Verlobten, Graf Jofay Racenzi, und der Vergleich fiel zu Gunsten des ersteren aus. Von der stürmischen, oft beängstigenden Leidenschaft des Ungarn war keine Spur in seinem Wesen; er war so fein, so zart, so taktvoll in seinen Aeußerungen; er wußte seine tiefe, zärtliche Liebe zu ihr so discret zu verschleiern und sie doch so klar durchblicken zu lassen; er wußte so unauffällig seinen edlen Charakter und seine vornehme Denkungsart in das rechte Licht zu setzen, daß Hilda allgemach ihren neuen Verehrer für das Ideal eines echten Cavaliers ansah.

Die gelegentlich hingeworfenen Bemerkungen und Aeußerungen des Hauptmannes von dem herrlichen Charakter, der Herzengüte, dem Geiste und der Tüchtigkeit des Grafen, vollendeten das lichtumflossene Bild männlicher Vollkommenheit in Hildas Phantasie. Sie war schon lange mit sich einig, daß Graf Botho für sie der Rechte sei, als dieser nach längerem, wohlervogemem Zögern ihr das Geständnis seiner Liebe machte und daran die Bitte knüpfte, daß sie seine Gattin werden möge.

Wie man aus Athen meldet, wird die theilung italienischer Gebirgsartillerie die kürzlich aus Kreta zurückgezogen wurde, nicht fest werden. Eine weitere Verringerung werde das italienische Truppencontingent auf der Insel erfahren.

Eine aus Petersburg zugehende Meldung bezeichnet die Gerüchte, daß in der Gegend Audischan in der Provinz Ferghana neue Rebellenbanden aufgetaucht seien, als unbegründet. Seit dem Ueberfalle auf das Militärlager in Andischan dessen Hauptbetheiligte bereits in strengster Weise bestraft wurden, sei in der genannten asiatischen Provinz keinerlei revolutionärer Versuch mehr unternommen worden.

Aus Shanghai wird vom 27. Juli gemeldet: Gegenüber den in hiesigen Zeitungen verbreiteten Angaben über den Aufenthalt des Kreuzers «Irene» in der Subic-Bai bringt der hiesige ostasiatische Lloyd eine amtliche Berichtigung des Chefs der Division des Kreuzergeschwaders, Prinzen Friedrich von Preußen, woraus sich folgendes ergibt: Das Schiff «Irene» holte eine Anzahl auf dem Grande in der Subic-Bai in Noth gerathene japanische Frauen und Kinder ab und traf dort zufällig einem Dampfer der Insurgenten zusammen, welcher sich ohneweiters entfernte. Auf dem Rückwege nach Manila begegnete die «Irene» in der Bucht von Amerika zwei Kreuzern der Vereinigten Staaten, ohne angeprochen zu werden. Die Aufhebung der Frauen und Kinder geschah im Dienste der Menschlichkeit unter strengster Beobachtung der Neutralität.

Tagesneuigkeiten.

(Fünfzigjähriges Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers.) Aus Anlaß des fünfzigjährigen Regierungsjubiläum Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät Kaiser Franz Joseph I. hat der Verein zur Erhaltung der Kaiser Franz Joseph Häuser in Graz den Beschluß gefaßt, in den verschiedenen Häusern eine unentgeltliche Wohnung für würdige Wittwen und Waisen des Militär- oder Staatsbeamtenstandes immerwährende Zeiten zu stiften. — Aus dem Grazer Anlasse plant der Stadtrath von Bregenz die Erweiterung einer Gymnasial-Kirche, die Erweiterung des Waisenhauses durch Zubau eines Saales und die Fertigstellung der im vergangenen Winter im Kostenaufwande von 200.000 fl. im Bauschritte ergriffenen Wasserleitung im Jubiläumsjahre.

(Zur Handelsstatistik.) Nach dem statistischen Ausweise über den Außenhandel Oesterreich-Ungarns über das erste Halbjahr 1898 bezifferte sich die Einfuhr auf 437.8 Millionen Gulden (+ 82.8 Millionen gegen das erste Halbjahr 1897). Die Ausfuhr betrug 377.8 Millionen Gulden (- 1.6 Millionen gegen das erste Halbjahr 1897). Demnach beträgt das Passivum des Handelsbilanzes 66 Millionen gegen ein Activum von 19.2 Millionen im ersten Halbjahre des Vorjahres. Die Menge anlangend betrug dieselbe 52.5 Millionen Metercentner gegen 47.5 Millionen im ersten Halbjahre 1897, die Ausfuhr 72.9 Millionen gegen 72.9 Millionen in der gleichen Periode des Vorjahres. Der Mengenüberschuss der Ausfuhr betrug 25.7 Millionen gegen ein Minus von 5.9 Millionen in der gleichen Periode des Vorjahres.

(Die Verurtheilung Zolas.) Die Wiener Presse meldet: Das «Bulletin de loi» werde ein Gesetz enthalten, welches die Verurtheilung des Grafen Zola durch die Entscheidung des Rathes vom Orden der Ehrenlegion erlassenes Decret veröffentlicht, welches die provisorische Streichung Zolas aus der Liste der Ehrenlegion vorsehe.

Ohne Ueberlegen, im felsenfesten Vertrauen, die Richtige zu thun, nahm Hilda seine Werbung an. Sie hatte sich so in ihre Phantasie hineingeschmeigelt, daß sie ihn wahrscheinlich auch ohne jeden äußeren Grund erhört hätte; zum Ueberflus war aber auch noch ein äußerer Grund vorhanden.

Larensdal hatte sie darauf aufmerksam gemacht, daß sie noch minderjährig sei und das Gericht falls einen Vormund für sie bestellen werde. Sie hatte aber der Gedanke, noch einmal unter der milden Gewalt eines fremden Mannes, der die Autorität einer gewissen Autorität über sie geltend machen würde, zu kommen, etwas so Abschreckendes für sie, daß dem Rathe Larensdals, sich möglichst bald zu verheirathen, ein williges Ohr lieh.

Sie hatte sich schon einmal an dem Gedanken eine Gräfin zu werden, berauscht, aber damals hatte die Persönlichkeit des um sie werbenden Mannes wenig Eindruck auf sie gemacht. Den Grafen Botho Sacken, ihren nunmehrigen Verlobten, glaubte Hilda lieben. Nur flüchtig streiften ihre Gedanken bisweilen Erich Hilgers, den sie doch, wie sie glaubte, nie wieder sehen würde.

Leonie machte ein etwas bedenkliches Gesicht. Hilda ihr ihre Verlobung mit dem Grafen Botho Sacken mittheilte, aber sie äußerte nichts von ihren Gedanken.

Liebevoll umarmte sie die junge Braut; ihr Glückwunsch war so aufrichtig und innig gemeint, daß der ihre.

Der Traum vom Golde.

Roman von Drmanos Sandor.

(69. Fortsetzung.)

Hilda Braun beschäftigte sich oft mit der Frage; sie war so einsam. In ihrem Dasein war eine Lücke und sie träumte davon, daß das Mysterium der Liebe diese Lücke ausfüllen werde. In den nächsten Abenden war sie einigermaßen erlöst, ihren ausdauernden Verehrer nicht vor der Thür ihres Ankleidezimmers zu finden. Und als noch einige Abende vergiengen, ohne daß sie ihn an seinem gewohnten Platze sah, wurde sie sogar verstimmt. Sie fieng an, die Frage zu erörtern, weshalb er nicht mehr käme. Hatte sie ihn mit ihrer steifen Kälte hinweggebannt, oder war er selber der Sache bereits überdrüssig geworden?

Eines Tages machte ihr Herr von Larensdal, der ihr nachgerade ein unentbehrlicher Factor und Rathgeber geworden war, seinen Besuch. Im Laufe des Gesprächs erwähnte er auch des Sohnes seines verstorbenen Freundes, des jungen Grafen Botho Sacken, und bat sie um die Erlaubnis, ihr denselben vorstellen zu dürfen.

Durch die vielen Dienste, die er ihr, der völlig hilf- und rathlos dastehenden Waise, erwiesen hatte, war Hilda in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis zu ihm getreten; sie würde es kaum gewagt haben, seine gewissermaßen als Wunsch ausgesprochene Frage zu verneinen, selbst wenn ihr nicht selber daran gelegen hätte, den interessanten jungen Cavalier kennen zu lernen.

(Fortsetzung folgt.)

(In der Pflege des Haars) sowohl in kosmetischer, wie hygienischer Hinsicht dürften die Samoaner von keinem Volke der Erde übertroufen werden und es gibt wohl kein zweites Volk, welches so viel Zeit und Mühe auf die Pflege des Haarwuchses verwendet. Schon bei Kindern, bei Säuglingen, wird dem Kopshaare eine besondere Sorgfalt zugewendet; man rasiert das Haar derselben mittelst einer Glascherbe oder eines Rasiermessers und läßt nur ein Büschel stehen. Bei den Säuglingstöchtern wird ein handbreiter Streifen von der Stirn nach dem Nacken zu glatt forttrasiert, als Zeichen ihres Ranges. Das Haar wird fast täglich mit Cocosnussöl, welches durch Producte verschiedener Pflanzen wohlriechend gemacht wird, gesalbt; das Haar wird nicht geseitelt, sondern von unten nach oben, von der Stirn und dem Nacken nach dem Wirbel zu gekämmt. Durch diese Prozedur steht alles Haar aufrecht, und es ist die größte Sorge des Samoaners, daß sein Haar diese Stellung nicht ändere — ein Mißgeschick, dem er durch den Zusatz von Baumharz zum Oele vorbeugt. Zweimal in der Woche pflegt der Samoaner morgens sein Kopfhaar mit gelochtem Kalk zu bestreichen: dies hat den Zweck, außer dem Haare auch die Kopfhaut zu reinigen, die Parasiten zu tödten und die Poren der Haut zu öffnen sowie das Haar spröde, lockig und kraus zu machen. Aber auch in der Zwischenzeit benutzen die Samoaner jedes tägliche Bad — mindestens einmal täglich badet jeder gesunde Samoaner — um das Kopfhaar zu reinigen. Weber die Kalkbehandlung noch das Harz schaden anscheinend dem Haarwuchse der Samoaner, wie man daraus schließen kann, daß bei ihnen selbst im hohen Alter ein dünnes Kopfhaar oder gar Glatzen selten sind. Allerdings ist Kopparbeit auch nicht die starke Seite der Samoaner, auch tragen sie keine Hüte und Helme; höchstens wickeln sie, wenn es regnet, ein Baumblatt um den Kopf.

der Cultur, die Liebe und Lust zur Waldwirtschaft im Volke verbreiten.

Herr Oberforstrath Pucich begrüßt namens der Statthalterei in Triest und als Vertreter der Karstaufforschungs-Commission für Görz den Verein und versichert den Verein der kräftigsten Unterstützung seitens der Statthalterei.

Herr Bürgermeister Fribar begrüßt im Namen der Stadt Laibach den Verein. Die Gemeinde verfolge aufmerksamen Auges das Wirken desselben, da die Hebung des culturellen Wohlstandes des Landes von größter Bedeutung für das Gedeihen der Landeshauptstadt sei. Er zollt der Thätigkeit des Vereines die größte Anerkennung und wünscht ihm wärmstens das beste fernere Wohlergehen.

Herr kais. Rath Murnik betont als Präsident der k. l. Landwirtschafts-Gesellschaft, wie wichtig es sei, daß Landwirt und Forstwart Hand in Hand gehen. Er beleuchtet die Wohlthaten, die der Landwirtschaft durch die erprießliche Thätigkeit der Karstaufforschungs-Commission zutheil geworden, und weist darauf hin, daß deren Wirken immer mehr gewürdigt wird.

Herr Oberforstrath Goll begrüßt die Versammlung als Vertreter der mährisch-schlesischen, Kärntner-, Tirol-Borarlberger, niederösterreichischen, Oberösterreich-Salzbürger und steiermärkischen Forstvereine.

Der Präsident Herr Baron Berg theilte nun mit, daß Zuschriften und Drahtgrüße von Ihren Excellenzen Baron Kaff, Graf Ledebur, Baron Hein, Graf Goeß, R. v. Rinaldini, ferner vom Abgeordneten v. Burgstaller, vom kroatisch-slavonischen Forstvereine u. a. eingelangt seien.

Der Herr Präsident schritt nun zur Tagesordnung und ergriff zu nachfolgender Festrede das Wort:

Hochansehnliche Versammlung!  
Berehrte Herren!

Nur wenige Monate trennen uns von dem Tage, an welchem vor nunmehr fünfzig Jahren Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr den ehrwürdigen Thron seiner Ahnen bestiegen, und in sturmbelegter Zeit mit fester Hand und jugendlicher Kraft die Zügel der Regierung über die österreichische Monarchie ergriffen hat. Ein halbes Jahrhundert menschlichen Schaffens hat im Leben der Einzelnen schon eine außerordentliche Bedeutung, wie viel mehr noch im Leben der Völker und Staaten.

Ungewöhnlich aber und ehrfurchtgebietend ist die ein volles Menschenalter umfassende Thätigkeit eines Herrschers, welcher, wie unser erhabener Kaiser, in ungebrochener Kraft und Ausdauer seines erhabenen Amtes waltet. Beneidenswert ist jener Staat und seine Völker, welchen das seltene Glück zutheil wird, durch diese lange Reihe von Jahren unter dem milden Scepter eines geliebten Herrschers zu leben.

Darum eilen jetzt alle Völker unseres theuren Vaterlandes bewegten Herzens zu den Stufen des allerhöchsten Thrones, um daselbst ihre heißen Glück- und Segenswünsche zu dem seltenen Jubelfeste ihrem geliebten Kaiser darzubringen und demselben erneuert unverbrüchliche Treue und Anhänglichkeit zu geloben.

Diese Jubelfeier lenkt naturgemäß unsern Blick in die Vergangenheit zurück und mit tiefgefühltem Dank überschauen wir den Wandel, der seit dem Regierungsantritte unseres geliebten Kaisers in unserem Vaterlande eingetreten ist.

Gewaltig sind die Fortschritte, welche dank der unausgesetzten Fürsorge unseres erhabenen Monarchen auf allen Gebieten der Wissenschaft und Volkswirtschaft erungen wurden.

Meine hochverehrten Herren! Es sind nur wenige mehr unter uns, welche jener Zeit sich erinnern können, als vor nun fünfzig Jahren unser Vaterland unter schweren Prüfungen sich aufzurichten begann.

Wie schwer mag damals die Krone auf dem jugendlichen Haupte des Herrschers gelastet haben, und wie sehnsüchtig blickten seine Völker zu ihm auf, von ihm allein die Hilfe in bedrängter Zeit erwartend.

Wohl niemals fand das Vertrauen eines Volkes schöneren Lohn, und kein Herz in unserem weiten Vaterlande findet sich, welches nicht voll der innigsten Dankbarkeit und Verehrung aus Anlaß des kommenden Jubelfestes seines erhabenen Monarchen gedenkt.

Auch die Forstleute Krains und des Küstenlandes, welche heute in Laibach versammelt sind, wollen nicht die letzten sein, welche dankbarsten Herzens aus Anlaß der Jubelfeier ihres geliebten Kaisers gedenken.

Es ist uns bekannt, und wir haben es miterlebt, welchen wahrhaft großartigen Aufschwung die Pflege des Waldes und die Forstwirtschaft auf allen Gebieten während der letzten fünfzig Jahre in unserem Vaterlande genommen. Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser ist ja selbst einer der größten Waldbesitzer der Monarchie, und die musterhafte Bewirtschaftung der Wälder auf dessen weiten Besitzungen in beinahe allen Ländern Oesterreichs hat, allen voran, als leuchtendes Beispiel und zur Aneiferung für die Pflege des Waldes gedient.

Wie oft hat unser geliebter Kaiser, von Regierungssorgen ermüdet, Erholung auf der Jagd und im grünen

Walde gesucht und gefunden. Welch sachverständige Sorgfalt hat derselbe stets dem Gedeihen der Jagd und des Waldes gewidmet, und dadurch das hohe Interesse bewiesen, welches er diesen beiden eng zusammenhängenden Factoren entgegenbringt.

Darum begrüßen wir in unserem allergnädigsten Kaiser nicht allein den ersten Waldmann, sondern auch den ersten Forstmann seines weiten Reiches, und mit berechtigtem Stolz erfüllt es unsere Brust, daß unsere Bestrebungen auf dem Gebiete der Forstwirtschaft mit jenen unseres kaiserlichen Herrn zusammenfallen.

Vor allem Krain und das Küstenland haben der Fürsorge unseres Kaisers so vieles zu danken. Unter seiner Regierung wurde an die zielbewußte Wiederbewaldung des Karstes geschritten, jener öden, viele Quadratmeilen großen Felsenwüste, welche, von wilden Stürmen durchbraust, nur kümmerlich die Bewohner ernährt, welche an diese ungasliche Scholle gebunden sind. Groß sind die Erfolge zu nennen, welche es in verhältnißmäßig kurzer Zeit ermöglicht haben, daß auf dem kargen Boden in vielen Theilen des Karstes schon schutzbietende und humusbereitende Wälder erstanden sind, welche im Sommer dem Boden die mangelnde Feuchtigkeit erhalten und im Winter Schutz vor den gefürchteten Schneestürmen gewähren.

Im Gebiete der Alpen und auch im Küstenlande wurden zahlreiche Wildbachverbauungen in Angriff genommen und vollendet, zum Schutze der Wälder und der Bewohner der Thäler. Wie oft mögen die Bewohner dieser Gegenden voll inniger Dankbarkeit jenes Herrschers gedenken, dessen unendliche Liebe und Fürsorge auch des geringsten seiner Unterthanen nicht vergißt.

In diesem Gefühle der Liebe, Dankbarkeit und Treue vereinen sich auch alle Forstleute Krains und des Küstenlandes und verehren in ihrem Kaiser das erhabene Vorbild edler, selbstloser Pflichterfüllung, den freigebigsten Fürsten der Welt, der nicht müde wird, die Nothlage der Bedürftigen zu mildern, und alles Gute und Edle mit reichen Gaben zu fördern.

Die Mitglieder des krainisch-küstenländischen Forstvereines, welche heute hier versammelt sind, entsprechen daher ihrem aufrichtigen Herzensbedürfnisse, wenn sie demselben dadurch Ausdruck geben, daß sie mit mir einstimmen in den aus treuestem Forstmanns Herzen kommenden Wunsch: Gott erhalte, Gott schütze unsern geliebten Kaiser und Herrn, und möge es ihm noch viele, viele Jahre vergönnt sein, seine dankbaren Völker zu beglücken!

Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser lebe hoch, hoch und abermals hoch!

Die Versammlung hatte sich bei der patriotischen Kundgebung erhoben und stimmte begeistert mit Hoch- und Juvio-Rufen in dieselbe ein.

Herr Präsident Baron Berg schloß nun mit dem Ausdruck des Dankes an die Erschienenen die Generalversammlung und eröffnete nach einer Pause die Plenarversammlung.

\* Die neue Artilleriekaserne.

II.

Der Vertreter der Union-Baugesellschaft Herr Bau-rath Böck schilderte kurz die Vorgeschichte des Baues, der, im März 1897 begonnen, nun glücklich zu Ende geführt wurde. Er wünscht allen Bewohnern des Hauses Wohlergehen und übergibt die Schlüssel des Neubaus dem Herrn Bürgermeister Fribar.

Derselbe erklärt, daß auf Grund der commissionellen Besichtigung der Bau vollständig fertig gestellt ist, der Stadt zur Zierde und voraussichtlich zum Vortheile gereicht. Er rühmt den großherzigen Beitrag der krainischen Sparcasse im Betrage von 100.000 fl. und spricht der Direction derselben und der Verwaltung namens der Gemeinde den wärmsten Dank aus.

Er spricht ferner der «Union-Baugesellschaft» für die Exactheit der ausgeführten Arbeiten und die während des Baues der Stadtgemeinde gegenüber stets bewiesene außerordentliche Coullance den wärmsten Dank aus. Insbesondere seien es die Herren Director Baurath Franz Bök und Secretär Dr. Fidor Bing, deren freundlichem Entgegenkommen und sehr schätzenswerten Rathschlägen zu nicht geringem Theile die Inangriffnahme des Kasernenbaues zu verdanken ist. Er erwähnt auch der Verdienste, welche sich der leider zu früh dahingegangene Bauleiter Bartak, insbesondere aber sein Nachfolger, Oberingenieur Julius Nevole, erworben hat. Das lebenswürdige Wesen des letzteren kann nicht genug rühmlich hervorgehoben werden sowie es auch nicht unerwähnt bleiben darf, daß dessen umfassenden Fachkenntnissen im Vereine mit einem bewunderungswürdigen Pflichteifer die gelungene Ausführung des Baues zu verdanken ist.

Der Redner spricht die Ueberzeugung aus, daß das gute Einvernehmen, welches die Bevölkerung Laibachs mit den Angehörigen der glorreichen Armee stets und unter allen Umständen zu erhalten gewußt hat, auch in Zukunft immerdar bestehen bleiben wird. Die Bevölkerung Laibachs hat es nämlich nie verkannt, daß die Armee der Hort des Reiches und der Stolz ihres erhabenen obersten Befehlshabers ist. Die Stadtvertretung kann aber auch mit Genugthuung darauf hinweisen, daß

Local- und Provinzial-Nachrichten.

\* Krainisch-küstenländischer Forstverein.

III.

In feierlicher, würdiger Weise kam das Gefühl der Treue gegen den erlauchten Herrscher, das Gefühl des Dankes für den großartigen Aufschwung des geistigen und materiellen Lebens unter dem Walten seiner glorreichen Regierung bei der Festversammlung des Vereines zum Ausdruck.

In dem sinnig geschmückten Turnsaale der ersten städtischen Knabenschule, den inmitten von Bierpflanzen und grünen Gewächsen die Büste Seiner Majestät zierte, versammelte sich am 26. Juli um 9 Uhr vormittags eine ansehnliche Gesellschaft. Es waren erschienen: Herr Hofrath Schemerl in Vertretung Seiner Excellenz des Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Hein, Herr Landeshauptmann Otto Detela, k. und k. Kämmerer Herr Graf Leo Auersperg, Herr Oberforstrath Kossipal als Vertreter des Ackerbauministeriums, Herr Bürgermeister Ivan Fribar, der Präsident der Landwirtschafts-Gesellschaft kais. Rath Murnik, in Vertretung der Statthalterei für Triest und Küstenland Herr Oberforstrath Pucich, als Vertreter des krainischen Jagdschutzvereines Herr B. Galle, die Ausschußmitglieder sowie andere Mitglieder des Vereines und viele Honoratioren.

Der Präsident Herr Baron Berg begrüßte die Versammlung, und dankte den erschienenen Herren Vertretern der Behörden und Vereine für ihr Erscheinen.

Herr Oberforstrath Kossipal begrüßte als Vertreter des Ackerbauministeriums die Anwesenden, indem er dem Verein auch das fernere Wohlwollen und die thätigste Förderung von dessen Bestrebungen auf forst-culturellem Gebiete in Aussicht stellte und bemerkte, das Ackerbauministerium verdanke dem Vereine so manche gute Anregung und es erhoffe auch fernerhin die wertvolle Unterstützung des Vereines.

Herr Hofrath Schemerl begrüßte den Verein namens des Herrn Landespräsidenten und der Landesregierung. Er hob die segensreiche Thätigkeit des Vereines und dessen hohe Bedeutung für das Land hervor, rühmte, daß derselbe auch den Keim des Patriotismus in die Herzen der Vereinsmitglieder pflanze, deren Gefühle in dem Herzenswunsche sich einigen, Gott möge den geliebten Kaiser noch lange, lange erhalten. Der Herr Hofrath schloß mit dem Wunsche, der Verein möge blühen und gedeihen und stellte die wohlwollende Unterstützung und Förderung desselben durch die Regierung auch fernerhin in Aussicht.

Herr Landeshauptmann Detela beglückwünschte als Vertreter des Landes und Präsident der Karstaufforschungs-Commission den Verein zu seinem gedeihlichen Wirken. Er schilderte die ungeheuren Fortschritte auf dem Gebiete der Waldwirtschaft und wies auf die erfreuliche Thatsache hin, daß dank den Bestrebungen des Vereines das Interesse für die Cultur des Forstes in die weitesten Volksschichten gedrungen ist. Anknüpfend an einen bekannten Ausspruch Liebig's, sieht Redner den Maßstab für die Cultur des Volkes in der Cultur des Forstes und erblickt in den Mitgliedern des Forstvereines Missionäre

sie den Wünschen der Heeresverwaltung stets Rechnung zu tragen gewußt und insolge dessen für die Unterbringung der Truppen, deren Garnisonsort Laibach ist, auf das Beste vorgesorgt hat.

Der Herr Bürgermeister wünscht, daß nun diese Gebäude, deren vollständiger Ausbau durch die Schlusssteinlegung erfolgen wird, hiefür eine weitere Zeugnishaft abgeben und sie mögen, den elementaren Gewalten trotzend, Menschenalter hindurch eine friedliche Heimstätte für den in dieselben einziehenden Truppenkörper sein. Dies wolle Gott!

Der Herr Bürgermeister schließt seine Rede mit einem dreifachen «Slava» auf S. E. Majestät den Kaiser Franz Josef I. Die Versammlung stimmte begeistert mit «Hoch» und «Slava»-Rufen der patriotischen Kundgebung zu, indes die Militärkapelle die Volkshymne intonierte.

Magistratssecretär Lah verlas sodann die Schlusssteinurkunde, deren Wortlaut wir bereits mitgeteilt haben. Die Urkunde ward sodann in eine Kapsel verwahrt und eingemauert. Die genannten Vertreter der Civil- und Militärbehörden brachten mit sinnigen Sprüchen die üblichen Schläge mit dem Hammer an der Gedentafel an. Seine Excellenz Herr Divisionär FML. v. Höchsmann sprach namens des Stationscommandos seinen Dank für das schöne Heim aus, in der Anhoffnung, daß sich das 7. Artillerie-Regiment in demselben wohl befinden werde. Herr Hofrath Schemerl sprach namens der Regierung der Gemeinde Dank und Anerkennung für den gelungenen Bau aus. Herr Sparcassépräsident Luchmann brachte ebenfalls seine Genugthuung über das schöne Gelingen des Werkes zum Ausdruck.

Die Honoratioren, unter denen sich auch Damen der Gesellschaft befanden, besichtigten nun unter Führung des Bürgermeisters Hribar die Baulichkeiten, wobei sie wiederholt Veranlassung fanden, die zweckmäßigen, allen modernen Anforderungen entsprechenden Anlagen zu bewundern.

(Loyalitäts-Kundgebungen.) Die zu den Bezirks-Lehrerconferenzen in Stein und St. Peter versammelte Lehrerschaft brachte im telegraphischen Wege beim Landespräsidium die Bitte vor, anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers den Ausdruck der unterthänigsten Treue und Hingebung an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

(Handels- und Gewerbekammer.) Heute um 2 Uhr nachmittags findet eine Sitzung der Handels- und Gewerbekammer mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung. 2.) Mittheilungen des Präsidiums. 3.) Eingabe des montanistischen Vereines in Leoben, betreffend die Entsendung von Fachmännern zur Pariser Weltausstellung. 4.) Eingabe, betreffend den Zoll auf Thee. 5.) Einführung von Kartenbriefen des Formates wie in Deutschland. 6.) Aeußerung über Verlegung der Jahrmärkte von Rakitna nach Preffer. 7.) Bericht, betreffend eine rückständige Umlage. 8.) Bericht über den Umfang der Gewerberechte: a) der Greißler, b) der Bäcker und Zuckerbäcker, c) der Uhrmacher, d) der Hafner, e) der Messerschmiede und Mechaniker. 9.) Aeußerung, betreffend die Errichtung einer Wäge-Anstalt a) in Wörtlting, b) in Laibach. 10.) Aeußerung, betreffend den Tarif für die Wäge-Anstalt in Rees. 11.) Aeußerung, betreffend die Wochenmärkte in Rudolfswert und Randia. 12.) Aeußerung, betreffend die Frage, ob das Feilbieten auf offener Straße durch einen stabilen Obst- und Gemüsehändler gesetzlich gestattet sei.

(Berufungscommissionen für Einkommensteuer.) Wie das «Fremdenblatt» berichtet, ist die Ernennung der Berufungscommissionen für die Personal-Einkommensteuer durch den Finanzminister schon für die nächsten Wochen vorzusehen, so daß sich die Aufstellung und Constituierung der Berufungscommissionen noch für den Herbst erwarten läßt.

(Steuer-Bekanntnisse.) Der «Wiener Abendpost» zufolge richtete das Finanzministerium an die Finanzlandesbehörden einen Erlaß, wonach die Schätzungscommissionen vom Bekenntnis abweichende Schätzungen nur nach vorangegangener Mittheilung der obwaltenden Bedenken an die Steuerpflichtigen vornehmen dürfen.

(Unterofficiers-Abend.) Die Unterofficiere des 1. und 1. Infanterie-Regiments Leopold II., König der Belgier Nr. 27, die, im Jahre 1895 assentiert, nunmehr nach beendeten Manövern aus dem activen Dienste scheiden, veranstalteten gestern abends in der Bierhalle des Herrn Lorber in der Petersstraße einen Abschiedsabend, der sich, ungeachtet der zeitweisen Störungen durch die Ungunst der Witterung, eines ungemein zahlreichen Besuches erfreute und in schöner, würdiger Weise verlief. Die an den Salon anstoßende, in den Garten hinausragende Veranda war unter der Anleutung des Herrn Oberlieutenants Theiß ebenso sinnig wie geschmackvoll mit Heeresemblemen decoriert; den schönsten Schmuck bildeten die Büsten des erlauchten Kaiserpaars, unter prächtigen Baldachinen inmitten von Zierrpflanzen posiert. Weithin leuchteten in hundert Flämmchen am Eingange des Gartens die Initialen des erhabenen Herrschers, Willkommen heißend. Die Veranstaltung, um deren Arrangement sich Feld-

webel Weinmeister besonders verdient gemacht hatte, beehrte Herr Oberst und Regimentscommandant v. Nietsche, die Stabs- und Oberofficiere des Regiments mit ihrem Besuche, ferner hatten sich zahlreiche Gäste aus Civil- und Militärkreisen eingefunden, die den vortrefflichen Leistungen der Regimentskapelle, die durch ein reiches, abwechselndes Programm die Zuhörer erfreute, sowie den gediegenen Gesangsvorträgen eines aus Unterofficiere gebildeten Doppelquartetts, unter Leitung des Unterofficiers Horina, reichen, verdienten Beifall zollten. Mit Begeisterung ward ein Trinkspruch des Feldwebels Herrn Weinmeister auf den Herrn Obersten v. Nietsche aufgenommen, in dem Redner den Dank der Unterofficiere für die von humanem Geiste erfüllte militärische Erziehung mit dem Versprechen zum Ausdruck brachte, den echt österreichischen Geist auch fernerhin und jederzeit pflegen zu wollen. Herr Oberst v. Nietsche dankte in kurzen Worten und brachte sein Glas den braven Unterofficiere dar. — Niedergehende Regengüsse zwangen die Gesellschaft sich unter das schützende Dach zu flüchten, doch vermochte die grimme Laune Jupiter pluvius der fröhlichen, gemüthlichen Stimmung keinen Abbruch zu thun und sie währte denn auch ungetrübt bis in die frühen Morgenstunden. Den braven Unterofficiere, die es so trefflich verstanden haben, jederzeit das Beste Einbernehmen mit der Bevölkerung zu pflegen und zu erhalten, sei ein herzlicher Abschiedsgruß zugerufen. Heute wird das Fest fortgesetzt und es sind die Gäste von gestern wieder geladen.

(Wohlthätigkeits-Concert.) Zu Gunsten des Vereines zur Erhaltung und Errichtung der Kriegerdenkmale in Böhmen findet morgen auf dem Schweizerhause ein großes Concert der Musikkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 27 mit reichem Programm statt. Eintritt für die Person 30 kr., Familienkarten für fünf Personen 1 fl. 20 kr.

(Wandervorträge.) Die von der k. k. Landesregierung eingeführten thierärztlichen Wandervorträge hat im politischen Bezirke Krainburg für das heurige Jahr der k. k. Bezirksthierarzt Herr Korosec im Verlaufe der letzteren Zeit in den Ortschaften Straßisch, Trstenik, Birkendorf und Trbija abgehalten. Die Anzahl der Zuhörer belief sich in allen vier Vortragsorten auf 420, welche die Vorträge mit größter Zufriedenheit und mit besonderem Danke aufgenommen und den Wunsch nach Wiederholung solcher nützlicher Belehrungen geäußert haben.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im zweiten Quartale des heurigen Jahres wurden im politischen Bezirke Littai (36.851 Einwohner) 43 Ehen geschlossen und 334 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 207, welche sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilen: Im ersten Monate 12, im ersten Jahre 46, bis zu 5 Jahren 79, von 5 bis zu 15 Jahren 10, von 15 bis zu 30 Jahren 20, von 30 bis zu 50 Jahren 24, von 50 bis zu 70 Jahren 32, über 70 Jahre 40. Todesursachen waren: bei 29 angeborene Lebensschwäche, bei 42 Tuberculose, bei 14 Lungenentzündung, bei 11 Diphtheritis, bei 2 Keuchhusten, bei 2 Scharlach, bei 5 Typhus, bei 8 andere Infectionskrankheiten, bei 6 Gehirnschlagfluß, bei 6 bössartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 6 Personen (2 durch Sturz, 2 überfahren, 1 von einem Ochsen tödlich verlegt, 1 von der Maschine getödtet). Selbstmord ereignete sich einer, dagegen weder ein Mord noch ein Todtschlag.

(Bestattung.) Die irdische Hülle des am 20. d. M. in Hermannstadt verstorbenen Herrn Adolf Reichsritter v. Gariboldi, k. u. k. Oberlieutenants im 8. Dragoner-Regimente, zugetheilt dem Generalstabe beim k. u. k. 12. Corpscommando, wurde nach der am 23. d. erfolgten ersten feierlichen Einsegnung in Hermannstadt nach Laibach überführt, gestern um 6 Uhr nachmittags in der Kapelle zu St. Christoph nochmals eingeseget und sodann zur ewigen Ruhe gebettet. Den Sarg schmückten zahlreiche prächtige Kränze mit pietätvollen Inschriften, darunter ein vom Officierscorps des 12. Corps-Commandos gewidmeter Kranz. Die Bestattung fand unter zahlreicher Theilnahme von Leidtragenden und Trauergästen statt und es möge die allgemeine Theilnahme, die sich nach dem Hinscheiden des jungen Lebens, das zu reichen Hoffnungen berechnete, kundgab, den Eltern in ihrem unsäglichen Schmerze Trost gewähren.

(Eine nächtliche Schlägerei.) Am 23. d. M., gegen 10 Uhr nachts, entstand vor dem Gasthause des Damian Globolar in Rudnik zwischen dem Fleischaugerhilfen Franz Zajc aus Laibach und zehn Genossen, zumeist aus Laibach, eine Kauferei, bei welcher Josef Cimerman aus Rudnik und Josef Rotar aus Debeltschib am Kopfe und Josef Sefec aus Rudnik unter dem linken Auge und auf der rechten Hand leicht beschädigt, Franz Zajc aus Laibach aber schwer beschädigt wurde. Letzterer wurde tags darauf ins Spital nach Laibach überführt. Die aus Laibach gekommenen Burschen, welche sämtlich mit Stöcken und Dolchzengiemern bewaffnet waren, fiengen ohne Veranlassung herumzuhauen an, wobei sie in der Finsternis ihren eigenen Genossen Zajc schwer beschädigten. Der Vorfall wurde dem Gerichte zur Anzeige gebracht.

(Brand.) Am 24. d. M. gegen Mitternacht machte im Stallgebäude des Branereibesizers Georg Liebmann in Senosetsch dessen Buchhalter Dominik Wimbtsch die Entdeckung, daß Feuer ausgebrochen sei. Ueber Requisition Wimbtschs kamen die Feuerwehret und die Insassen von Senosetsch auf den Brandplatz und wurde das Umsichgreifen des Feuers verhindert. Die Feuer ist angeblich im Stallboden zum Ausbruche gekommen und hat sich sodann durch eine Oeffnung, welche durch die Wölbung gieng, im Stalle verbreitet. Das im Stalle befindliche Rindvieh, 6 Stück im Werte von 1500 Gulden, wurde noch rechtzeitig gerettet. Das Feuer dürfte durch Unvorsichtigkeit entstanden sein und einen Schaden von 500 bis 600 fl. verursacht haben. Liebmann ist versichert.

(Aus dem Polizeirapporte.) Am 26. auf den 27. d. M. wurden acht Verhaftungen vorgenommen, und zwar vier wegen Vaciens, zwei wegen Excesses und zwei wegen Uebertretung des Diebstahls. Vom 27. auf den 28. d. M. wurden drei Verhaftungen vorgenommen, und zwar eine wegen Bettelns, eine wegen Trunkenheit und eine wegen Vaciens.

### Neueste Nachrichten.

#### Der spanisch-amerikanische Krieg.

(Original-Telegramme)

London, 28. Juli. «Reuters Office» meldet aus Washington: Der Abschluß des Waffenstillstandes wird nur dann stattfinden, wenn durchaus bindende Garantien dafür gegeben werden, daß sich an demselben auch die Friedensverhandlungen anschließend. Außerdem muß der Präliminarvertrag die Verpflichtung seitens Spaniens enthalten, sich einer Reihe von Bedingungen zu unterwerfen, welche von den Vereinigten Staaten als Grundlage für die Friedensverhandlungen erklärt werden. Man vermutet, daß wenn Spanien diese Bedingungen erfährt, ein Mißschlag zu Gunsten der Fortsetzung des Krieges erfolgt, der wahrscheinlich solange dauern werde, bis San Juan und Puertorico vollständig eingeschlossen ist, was nach dem Urtheil militärischer Sachverständiger in 14 Tagen der Fall sein wird. Die einzigen zwei Bedingungen, welche die Regierung schlüssig zu sein scheint, ist die Unabhängigkeit Cubas und die Abtretung Puertoricos. Beide sollen in schuldenfreiem Zustande übergeben werden. Eine Kriegszuschädigung wird man jedoch nicht fordern; es sei denn, daß Spanien infolge seines weiteren Widerstandes der amerikanischen Regierung schwere Kosten wegen der Entsendung eines Geschwaders nach Spanien und der in größerem Maßstabe zunehmenden Fortsetzung des Krieges auf den Atlantischen Ozean verursachen würde.

Washington, 28. Juli. Infolge zahlreicher Fieberfälle befahl Alger Shafter, seine Truppen vom Lager von Longisland zurückzuführen.

New York, 28. Juli. Nach einem Telegramme aus St. Thomas werden die spanischen Truppen aus den einzelnen Städten nach San Juan zusammengezogen, um dessen Einnahme zu verhindern.

### Telegramme.

Wien, 28. Juli. (Orig.-Tel.) Das «Armenische Verordnungsblatt» meldet: Seine Majestät der Kaiser hat die Uebernahme des Hafensadmirals Maximilian Freiherrn von Pöhlmann auf sein Ansuchen in den Ruhestand annehmen und ihm aus diesem Anlasse das Großkreuz Franz-Josef-Ordens.

Hamburg, 28. Juli. (Orig.-Tel.) Das Befinden des Fürsten Bismarck hat sich, wie der «Hamburger Correspondent» aus Friedrichsruh meldet, seit gestern nicht verschlechtert; es ist eher etwas besser. Die nicht die heftigen Schmerzen im Gesicht vorherrschend wären, wäre das Befinden gut zu nennen. Nach ist gut verlaufen; der Fürst hat ziemlich geschlafen.

Hamburg, 29. Juli. (Orig.-Tel.) Das Befinden des Fürsten Bismarck hat sich gebessert.

London, 28. Juli. (Orig.-Tel.) Wie die «Times» aus Hongkong vom 27. d. M. melden, proclamirt der Leiter der Aufständischen in Kwangsi, Si-laguan, eine neue Dynastie. Die Proclamation erklärt, daß der Aufstand ausgebrochen sei, weil die große Dynastie wegen der Gewaltthätigkeit der Mandarinen ohnmächtig sei und weil das chinesische Gebiet von Fremden in Besitz genommen werde.

Peterhof, 28. Juli. (Orig.-Tel.) Am 11 Uhr nachmittags erfolgte die Ankunft des Königs und Kronprinzen von Rumänien, zu deren Empfang der Kaiser Nikolaus mit sämtlichen Großfürsten und den höchsten Würdenträgern eingefunden hatte. Kaiser Nikolaus begrüßte den König und den Kronprinzen in herzlichster Weise. Großfürst Michael Nikolajewitsch umarmte den König.

Petersburg, 29. Juli. (Orig.-Tel.) Der Zar ernannte König Carol zum Chef des 18. Infanterie-Regiments.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 27. Juli. Fleischer, k. k. Landesgerichtsrath; Enbal, Ingenieur und Dampfessel-Inspector, Triest. — Dr. Ho-

Berstorbene.

Am 26. Juli. Anna Schweiger, Schuhmacherstochter, 1 M., Florianzgasse 14, Darmfatach. — Jakob Peterca, Ar-

Im Civilspitale.

Am 22. Juli. Franz Pavcic, Tagelöhner, 22 J., Peritonitis.

Danksagung.

Für die uns aus Anlass des plötzlichen und unsagbar schmerzlichen Verlustes, der uns betroffen, von nah und fern in so überaus zahlreicher und herzlicher Weise bewiesene Theilnahme spricht den tief empfundenen und innigen Dank aus die

Familie Anton Ritter von Gariboldi.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m.

Table with columns: Juli, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Wassertemperatur, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20.1°, um 0.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dym-Januschowsky Ritter von Wissehrad.

Brant-Seide

65 kr. bis fl. 14.65 p. Meter — ab meinen eigenen Fabriken —

sowie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qualitäten und 2000 versch. Farben, Dessins zc.)

Zu Roben u. Blusen ab Fabrik! An Private porto- u. zollfrei ins Haus.

Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Hennebergs Seiden-Fabriken, Zürich (k. u. k. Hoflieferant).

Course an der Wiener Börse vom 28. Juli 1898.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large table of stock market prices with columns for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen, Industri-Aktien, and various bonds.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 170.

Freitag den 29. Juli 1898.

3. 1033.

(2893) 3-2

Rundmachung.

G. D. Bl. 31.719/98.

Bei der commissionellen Eröffnung der gewöhnlichen Retourbriefe vom II. Semester 1897 und der recommandirten Retourbriefe vom I. Semester 1897 wurden die in dem beiliegenden Ausweise näher angeführten Briefe ihres Werthhaltes wegen nicht vernichtet.

K. k. Post- und Telegraphen-Direction für Triest, Küstenland und Krain.

Triest am 22. Juli 1898.

Ausweis

über die gelegentlich der am 18. und 19. Juli 1898 stattgefundenen commissionellen Eröffnung der Retourbriefe vorgefundenen Geldbeträge und Wertgegenstände.

Table with columns: Nr., Aufgabeort, Name des Aufgebers, Name des Adressaten, Bestimmungsort, Inhalt, Wert (fl. fr.), Porto (fl. fr.), Sonstiger Wert.

Verschiedene Documente, Zeugnisse, Dienstbücher, Legitimationskarten und 3 Schlüssel. Zwei Couverts und ein Kartenbrief mit ungestempelten Marken à 5 kr., 6 Stück Marken à 5 Pfennig, 2 Wechselblankette à 20 und 10 kr.

3. 8155.

Rundmachung.

In Wölling gelangt die Stelle eines landwirthschaftlichen Thierarztes provisorisch zur Besetzung.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre mit den Nachweisen über das Alter, über die Kenntniss der slovenischen und deutschen Sprache und über die thierärztliche Befähigung belegten Gesuche bis 25. August d. J.

(2885) 3-3

Concurs-Ausschreibung. An der dreiclassigen Volksschule in Alltag wird die dritte Lehrstelle mit dem Jahresgehalt von 450 fl. zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben.